

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonnen- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 263.

Dienstag den 9. November.

1897.

## Die Ansiedelungscommission und das Rentengütergesetz.

Als kürzlich eine Broschüre erschien, in der die Erfolge der Ansiedelungscommission für Polen und Westpreußen in Beleuchtung gezeigt wurden, bedurfte es keines besonderen Scharfsinns, um zu errathen, daß damit nur dem Vorschlage der Erneuerung des 100 Millionen-Fonds vorgearbeitet werden solle, selbstverständlich nur innerhalb derjenigen Kreise, welche 1886 für die Bewilligung der ersten 100 Millionen zum Auskauf polnischer Grundbesitzer gestimmt haben. Ob wirklich der Zeitpunkt bereits gekommen ist, von einem Erfolge dieser besonderen Art der inneren Colonisation zu sprechen, ist doch wohl noch zweifelhaft. Man erinnert sich, daß von einer Seite, die für die Schöpfungen des Fürsten Bismarck rickhaltlos einzutreten pflegt, unlängst der Vorschlag gemacht wurde, die Ansiedelungscommission solle ermächtigt werden, von den angekauften Gütern auch große Complexe wieder zu verkaufen — ein Gedanke, der das Eingeständniß enthielt, daß es auf den bisherigen Wege nicht lange mehr gehe. Thatsächlich waren am Ende des Jahres seit Erlass des Gesetzes von dem angekauften Grund und Boden 60 Prozent noch nicht an Ansiedler aufgetheilt. Auf den übrigen 40 Prozent waren 1975 Ansiedler, von denen aber 808 aus Westpreußen und Polen stammten, so daß die Zahl der Deutschen in den beiden Provinzen nur 1157 betrug. Wie es mit den auf diesem Wege begründeten „kräftigen deutschen Bauerngemeinden“ steht, kann man sich ungefähr vorstellen. Für die Probe auf das Exempel ist die Zeit zu kurz, so daß der Gedanke nahe liegt, das Wägen nach als baldiger Bewilligung der zweiten 100 Millionen habe seinen Grund darin, der entscheidenden Probe zuvorzukommen. Von der durch das Gesetz von 1886 bewilligten ersten 100 Millionen hatten überdies thatsächlich noch 30 Millionen der Verwendung. Bedenklicher noch als eine Neubewilligung erscheint ein anderer Vorschlag, nämlich derjenige, der Generalcommission für Polen und Westpreußen die Ausführung des Rentengütergesetzes zu entziehen und dieselbe auf die Ansiedelungscommission zu übertragen. „Es ist richtig“, schrieb die „Post“, daß die Generalcommission, welcher für ihre Thätigkeit hinsichtlich der Nationalität ihre Schranken gezogen sind, namentlich in der ersten Zeit auch einige polnische Bauern angesiedelt hat; ebenso scheinen von der Generalcommission deutsche Ansiedler unter solchen Verhältnissen angelesen worden zu sein, welche deren baldige Polonisation befürchten lassen. Es ist aber nicht zu leugnen, daß das Nebeneinanderwirken zweier staatlichen Behörden auf dem Gebiet der inneren Colonisation, für deren Thätigkeit grundsätzlich verschiedene gesetzliche Grundlagen gegeben sind, ernstlichen Bedenken unterliegt. Es verdient ernste Erwägung, ob nicht für den Bereich der Ansiedelungscommission (d. h. für die Provinzen Polen und Westpreußen) von einer Thätigkeit der Generalcommission auf dem Gebiet der Ansiedelung abgesehen und deren Funktionen auf die Ansiedelungscommission zu übertragen sein möchten.“ Aus der Theorie in die Praxis überetzt heißt das: das Rentengütergesetz soll für die polnischen Staatsangehörigen außer Kraft gesetzt und der polnische Grundbesitzer, der einen Teil seines Besitzes in Rentengüter umzuwandeln beabsichtigt, soll von Staatswegen gezwungen werden, die Rentengüter nur deutschen Ansiedlern zu übertragen! Der Gedanke ist so ungeheuerlich, daß selbst die „Post“ die eigentliche Tendenz ihres Vorschlags sorgsam verbüllt und das Rentengütergesetz mit keiner Silbe erwähnt. Man könnte mit demselben Recht verlangen, daß das Freizügigkeitsgesetz für die polnischen Staatsangehörigen außer Kraft gesetzt oder den Standesbeamten die Trauung von Polen unterjagt würde. Ist aber wirklich das Rentengütergesetz mit dem

Ausnahmsweise gegen den polnischen Grundbesitz unverträglich, so bleibt nur übrig, das letztere außer Kraft zu setzen oder wenigstens von einer neuen Bewilligung Abstand zu nehmen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, ist am Freitag Abend zum Besuch des italienischen Hofes nach Monza abgereist. — Ueber die durchgeführte erste Lesung des Ausgleichsprovisoriums in Oesterreich spricht das ungarische halbwochentliche Blatt „Nemzet“ seine Befriedigung aus und erblickt darin ein Vorzeichen des Gelingens der englischen Annahme des Provisoriums seitens des Reichsrathes. Der „Nemzet“ fügt jedoch hinzu, die Anwendung des österreichischen Notzparagraphe auf den Ausgleich würde auch dann ausgeschlossen sein, wenn das Provisorium bei der zweiten Lesung im Reichsrathe nicht durchginge. — Ein abermaliges politisches Duell steht in Oesterreich zu erwarten. In der letzten Nachsitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Wolf und dem tschechisch-feudalen Grafen Karl Zetwitsch, der vor Wolf aussprach, worauf Wolf ihm zurief: „Mit Ihnen gebe ich nicht ab! Sie sind ein gemeiner feiger Ausknieser. Schauen Sie, daß Sie weiter kommen!“ — Der Plan einer Versammlung in Berlin behufs einer Sympathieumgebung für die Deutsch-Oesterreicher ist aufgegeben worden, vermutlich wegen der in Aussicht gestellten polizeilichen Scherereien. — Unter den Deutsch-Tirolern beginnt es zu tagen. Ein schönes Zeugniß der Einnahmigkeit legte bereits der letzte Volkstag im Bozen ab. Getreu dem Spruche: „Man schmiede das Eisen, so lange es warm ist“, begnügt man sich in Bozen nicht mit dem glänzenden äußeren Erfolge des deutschen Volkstages, man will auch die praktische Seite der Veranstaltung den Deutschen Südtirolern klar und deutlich vor Augen führen. Das soll in erster Linie durch die Gründung eines die Interessen und Ziele der Deutschen an der Sprachgrenze verfolgenden politischen Vereins geschehen, dessen Sitzungen der Statthalter schon in den nächsten Tagen überreich werden sollen. In einer solchen Körperschaft, die Deutsche jeder Parteigattung umfassen, und durch festes Zusammenhaken mit der dieselben Tendenzen verfolgenden Innsbrucker Vereinigung den schlagenden Beweis erbringen soll, daß die Volksgenossen des Nordens und Südens ein einzig Volk von Brüdern sind, hat es bisher gesehelt. Die neue Vereinigung wird sorgsam darüber wachen, daß der nationale Gedanke in der Bevölkerung wege bleibt, sie wird ihr Augenmerk auf die Reichsraths-, Landtags- und Gemeindevahlen richten und durch Abhaltung von Wanderversammlungen in den klerrischen Gebieten das Landvolk von den Ungarnen der Klerrischen zu bewahren versuchen. Sehr bedeutsam für das zünftige Verhältnis zwischen der deutsch-freimüthigen Partei und den konservativen Tirolern ist die Schwendung, die ein Theil der Klerrischen und mit diesen auch ein Theil ihrer Parteipresse eingeschlagen hat. Beim deutschen Volkstag ist dies ganz besonders marant zu Tage getreten. Nicht nur, daß zahlreiche angelegene konservativ-Parteiläufer die Versammlung in der Turnhalle besuchten und gelegentlich der Abstimmung über die Resolution ihr Einverständnis mit den gefassten Beschlüssen bekundeten, haben auch verschiedene im klerrischen Lager stehende Hausbesitzer dem Volkstage zu Ehren die Häuser geschmückt und am Festabend wurde von einem auf konservativer Seite stehenden Bozener Bürger dem Bürger des Volkstages und Führer der deutschliberalen Bozener Partei, Bürgermeister Dr. Perathoner, ein kräftiges „Heil!“ gebracht — Anzeichen, die ungewandigt dafür sprechen, daß auch

die Klerrischen Tirolern allmählich zur Einsicht gelangen, daß die feindliche Haltung ihrer Führer gegenüber den Deutschen eine schmachvolle ist. Der Gemeinderath von Bozen beschloß einstimmig, dem Bürgermeister Perathoner für seine Verdienste um den deutschen Volkstag und dem Abgeordneten Wespeler für die treue Unterfütterung der Obstruktion wärmsten Dank und Anerkennung auszusprechen.

**Frankreich.** Zu Gunsten von Dreyfus treten immer neue Zeugen auf. Der „Temps“ und das „Journal des Debats“ veröffentlichten einen ausführlichen Brief des Palästographen Professors Gabriel Monod, in welchem derselbe erklärt, der Vergleich jenes Schreibens, mit welchem die Beurtheilung von Dreyfus begünstigt worden sei, mit anderen von der Hand des früheren Hauptmanns hervorgehenden Schriftstücken habe ihm die Ueberzeugung aufgedrängt, daß Dreyfus das Opfer eines Zufalls geworden sei; in dieser Ueberzeugung hätten ihn Nachforschungen über den Charakter und das Vorleben von Dreyfus befestigt. — In den Wandelgängen der französischen Kammer wird erzählt, daß der Vizepräsident des Senats Scherer-Kestner thatsächlich mit dem Ministerpräsidenten Méline und dem Kriegsminister Billot eine Unterredung über die Angelegenheit Dreyfus gehabt, denselben jedoch weder eine neue Thatsache, noch ein neues Dokument mitgetheilt habe. Ein militärgerichtliches Urtheil kam aber nur zur Revision gelangen, wenn entweder eine neue Thatsache auftritt oder Dokumente, die zur Zeit des Prozesses unbekannt waren, entdeckt werden. Daher wird die Regierung, wenn sie interpellirt wird, antworten, daß sie nur fortbaken könne, Dreyfus als schuldig zu betrachten, und daß kein Anlaß zur Revision des Prozesses vorliege.

**England.** Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha ist am Freitag in London eingetroffen und hat sich nach dem St. James-Palast begeben.

**Spanien.** Auf Ruba scheint die Versöhnungspolitik des Cabinets Sagasta Anhang zu finden. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Autonomisten in Havana sprach dem Verhalten des Präsidenten der Autonomistenpartei gegenüber dem neuen Generalgouverneur Blanco ihre Billigung aus und beschloß, deren Vertreter Loba in Madrid zu beauftragen, dem Ministerpräsidenten Sagasta die Befriedigung über die von ihm auf ihr Schreiben ertheilte Antwort anzusprechen. Marichall Blanco telegraphirte an die Regierung, die Partei der Autonomisten auf Ruba sei in einer Organisation begriffen; mehrere Familien, die angewandert seien, kehren nach Ruba zurück. — Inzwischen sind der spanischen Regierung durch das merkwürdige Verhalten des Ergouverneurs Weyler neue Verlegenheiten entstanden. Aus Madrid wird telegraphisch gemeldet: „Hier verläutet, die Regierung habe beschlossen, gegen General Weyler das Kriegsgesetz in Anwendung zu bringen, wenn er bei seiner Ankunft in Spanien die angeblich von ihm bei der Abreise von Havana gethanen Äußerungen aufrecht erhalte. Nach Dreyfus, die über Key West aus Havana eingegangen sind, soll Weyler gesagt haben, die Haltung der spanischen Regierung sei durchaus kläglich; sie scheine mit einem Fuß auf dem Boden der Monarchie, mit dem andern auf dem der Republik zu stehen. Weyler soll auch den Art Bord des „Montserrat“ mit ihm zurückfahrenden Offizieren seine Anschauungen auseinandergesetzt haben. Ferner wird von ihm berichtet, er beachtete, eine neue, auf die militärische Macht gestützte Partei zu gründen; Ruba habe er verlassen, ohne die Gewalt dem General Blanco übergeben und ohne ihm das Material über den Stand der Erhebung angedünkt zu haben. Der Dampfer, mit dem General Weyler nach Europa zurückkehrte, hat in Folge von Havarie den Hafen von Gibara (Kuba) angelaufen; er wird

erst am 20. November in Spanien eintreffen. — General Weyler soll nach einer Meldung der „Frf. Ztg.“ wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder und Expropiation in Anklagezustand versetzt werden.

**Griechenland.** Der griechische Oberst Vassos, bekannt als Führer der griechischen Truppen auf Kreta, hat seinen Abschied genommen und bezieht sich der Politik zu widmen.

**Türkei.** Aus Kreta wird gemeldet, daß nach dreitägiger Verhandlung gegen die 6 Türken, die der Nordkaten von Zikalaria beschuldigt sind, der internationale Gerichtshof in Kanea zwei der Angeklagten zu lebenslänglichem Kerker verurteilt hat, die übrigen vier Angeklagten wurden freigesprochen. — Die Abgeordneten der Aufständischen zur Nationalversammlung bringen nach Akrotiri für die Admirale vier Anträge. Dieselben enthalten: Annahme der Autonomie, Forderung des Abzuges der türkischen Truppen, Bewilligung einer eigenen Flotte und den Wunsch, daß man bei der Wahl des Generalgouverneurs den Anschauungen der freien Bevölkerung Rechnung trage. — Zur Durchführung des griechisch-türkischen Friedenswerkes wird gemeldet, der russische Commissar Schorostoi wird sich nach Muzak, der italienische Cariotti nach Almyros, der französische Roujour nach Bolo begeben, um der Rückkehr der israelitischen Flüchtlinge beizuwohnen. Die flüchtigen Epivoten haben Atria bereits verlassen. — Wie dem „Wiener k. k. Telegraphen-Bureau“ aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden in der Sitzung der Friedenskonferenz am Donnerstag einige offene gebliebene Punkte geregelt. Die Differenzen in Betreff des Artikels 3 und in Betreff der Entschädigung für Privatverluste seien noch nicht beigelegt. Die griechischen Delegierten hätten gegen die Veränderung der Schiffsahrt, die gegen Artikel 7 verstoße, Verwahrung eingelegt. Der Minister des Aeußeren habe den Protest entgegengenommen. Die Nachricht, daß die Grenzcommission Nezeros der Türkei zugehört habe, sei unrichtig; die Majorität der Commission habe sich für Verlastung Nezeros bei Griechenland ausgesprochen. — Die türkischen Blätter schreiben, es sei Hoffnung vorhanden, daß der Friedensvertrag am Sonnabend unterzeichnet werden wird. — Ueber die Reform der türkischen Finanzen meldet die „Times“ aus Konstantinopel vom 4. d. M.: Ein Bericht der Minister an den Sultan billigt den auf Ersuchen des Sultans in Angriff genommenen Plan einer Reorganisation der Finanzverwaltung; hierin ist auch der Vorschlag eingebracht, daß die Ausführung des Plans einer aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden Commission übertragen werden solle, der auch der französische und der englische Delegierte bei der Verwaltung der „Dette Publique“ und der Gouverneur der Ottomanbank angehören sollen. Auch wird der Wunsch ausgedrückt, daß außer dem bereits für das Schatzamt ernannten Unterstaatssecretär deutscher Nationalität ein deutscher Finanzinspector angestellt werde.

**China.** Die Meldung von einem Ueberfall auf Missionare in Süd-Schantung scheint sich nach in Berlin beim Auswärtigen Amt am Freitag Abend eingegangenen amtlichen Nachrichten zu bestätigen. Ueberfallen wurde die Missionsstation Dentschoufu. Als ermordet wird gemeldet Missionar Nies, vermisst Ziegler, entkommen Stenz. Die bei der Sachlage gebotenen Maßnahmen sind deutschseits eingeleitet.

**Nordamerika.** Der Premierminister und der Marineminister von Canada werden nächste Woche in Washington eintreffen, um an Verhandlungen über die Behringsee-Frage auf vielmfassender Grundlage theilzunehmen, als von den britischen Behörden bisher zugefanden wurde.

**Südamerika.** Ein Attentat gegen den Präsidenten von Brasilien wird der „Times“ aus Rio de Janeiro gemeldet. Am Donnerstag Nachmittag versuchte ein Soldat den Präsidenten Moraes zu erschlagen, als dieser bei der Rückkehr von der Besichtigung eines Dampters am Marine-Anal landete. Der Mordversuch wurde von den Umstehenden vereitelt; der Kesse des Präsidenten Oberst Moraes wurde leicht verwundet. Der Kriegsminister Bitenourt, welcher sich an der Entwaffnung des Soldaten beteiligte, wurde dabei durch einen Stich so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. In der Stadt herricht große Erregung. — Wie die „Agence Havas“ aus Rio de Janeiro meldet, bekräftigt es sich, daß ein Soldat, welcher auf den Präsidenten Moraes anlegte, den Kriegsminister getödtet hat.

**Südafrika.** Auf dem Banett zur Feier der Eröffnung der Eisenbahn Bulawayo-Capstadt brachte Lawley, der gegenwärtige Verwalter von Rhodesia, einen Toast auf den Gouverneur der Capolonie Sir A. Milner aus und sagte, England sei jetzt entschlossen, seine Stellung als vorherrschende Nation in Südafrika zu recht-

fertigen. Milner antwortete, indem er die Voraussetzung und Thatkraft Rhodes lobte; selbst seine bittersten Feinde würden einräumen, daß gerade der Bau der Bechuanaalands-Eisenbahn, deren Ausführung Rhodes in erster Reihe betrieben habe, ein Mittel gewesen sei, Tausende von Eingeborenen von Verhungern zu retten. — Lawley sandte ein Glückwunschtelegramm an Rhodes, in welchem er sein Bedauern darüber ausdrückte, daß Rhodes in dieser bedeutungsvollen Zeit nicht in Bulawayo sei.

## Deutschland.

Berlin, 8. Nov. Der Kaiser unternahm am Sonnabend Morgen einen Spazierritt und hörte später den Vortrag des Ministers des Innern Freiherrn v. d. Reke. Mittags empfing der Kaiser den Landeshaupmann im Schutzgebiet der Marchallinseln Dr. Jerner in Audienz. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Morgen dem Gottesdienst in der Communis bei. — Der Kaiser reiste gestern Abend 10<sup>1/2</sup> Uhr mittels Sonderzuges nach Schlesien ab. Im Gefolge befinden sich der Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenbarg, der Flügel-Adjutant Oberst Graf Klinowström, Major Freiherr v. Berg, Stabsarzt Dr. Jberg. Mit dem Sonderzug begab sich auch der Chef des Civilcabinetts von Luccanus nach Schlesien. — Ein Besuch des Kaiserpaars in Jerusalem war im nächsten Frühjahr beabsichtigt. Fest meldet die „Kreuztg.“: Die Einweihung der evangelischen Kirche in Jerusalem, der voraussichtlich das Kaiserpaar beizuwohnen will, wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst am 31. October nächsten Jahres, am 29. Gedenktag der Grundsteinlegung durch unsern damaligen Kronprinzen stattfinden. Bis zum nächsten Frühjahr, wo die Feier stattfinden sollte, wird sich schwerlich das neue Parthaus und die Schule fertig stellen lassen.

— (Der Karlsruher Zwischenfall) ist, wie gemeldet, durch einen freundschaftlichen Briefwechsel ausgeglichen worden. In Ergänzung hierzu theilt man der „Frankf. Ztg.“ als nicht uninteressantes Detail mit, die Kaiserin von Rußland habe die Initiative hierzu ergriffen und sich durch Vermittelung einer Dame in einem äußerst gehaltenen Brief an die Großherzogin von Baden gewendet, der von dieser durch die gleiche Vermittlerin ebenso beantwortet wurde.

— (Der Staatssecretär des Reichsmarineamts) Contreadmiral Tirpitz wurde am Sonnabend Vormittag in München vom Prinz-Regenten und darauf von den Prinzen Ruprecht und Leopold in Audienz empfangen. Zu der Hofstafel am Nachmittag waren außer dem Staatssecretär und seinem Adjutanten, die Staatsminister Febr. v. Crailsheim, Freiherr von Nibel und Freiherr von Uch, ferner der kommandierende General des 2. Armee-corps von Wplander und Generaladjutant Freiherr von Joller geladen.

— (Dem Bundesrath) sind die Entwürfe eines Gesetzes betreffend Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, sowie eines Gesetzes betreffend Änderungen der Civilprozeßordnung zur Beschlußfassung zugegangen.

— (Der Reichstag) wird, wie die „National-Ztg.“ hört, zu Ende November, wahrscheinlich auf Dienstag den 30. einberufen werden. Die Militärstrafprozeßordnung dürfte ihm alsbald nach der Eröffnung zugehen.

— (Die Berufung der 4. ordentlichen Generalsynode der evangelischen Kirche) der älteren preussischen Provinzen zum 23. Novbr. wird im „Reichsanzeiger“ publicirt. Unter den vom Landesherren ernannten Mitgliedern der Synode befinden sich u. a. Geh. Commerzienrath Schlutow (Stettin) und der Präsident des Reichsversicherungsamts Gabel.

— (Die „Hamb. Nachr.“) drucken aus der Harden'schen „Zukunft“ folgenden Passus ab: „Im Militärwochenblatt“ las man neulich stehend die folgenden Sätze: „Wie es bei Herrichern mit stark ausgeprägten autoritären Neigungen oft der Fall ist, liebt er es, die Männer für verantwortungsvolle Posten nicht unter denen zu wählen, deren Ruf schon gemacht ist, und die in der öffentlichen Meinung bereits eine bestimmte Stellung einnehmen oder die gar von ihr als die besonders Verufenen bezeichnet werden. Vielleicht giebt es heute kein geschickteres Mittel, einen tüchtigen Mann als Candidaten für einen hohen Posten unmöglich zu machen, als die List, ihn als die besten für diesen Posten geeignete Persönlichkeit zu bezeichnen. Unbekannt und ohne große Vergangenheit müssen die Vertrauensmänner des Großherrsers sein.“ Der letzte Satz verrieth schon, daß von Abd ul Hamid, dem trefflichen Sultan, die Rede ist, über dessen Negierungsprinzipien der Frh. v. d. Goltz den Lesern des „Militärwochenblattes“ lehrreiche Mittheilungen macht.“ Damit die Leser über den Sinn dieses Citats nur ja nicht im Dunkeln bleiben, lassen die

„Hamb. Nachr.“ demselben alsbald das Urtheil der „Zukunft“ über die Ernennung des Frhn. von Marfshall zum Wofschater in Konstantinopel folgen.

— (Für die Flottenvermehrung) suchte die „Post“ Kapital daraus zu schlagen, daß angeblich kein Schiff vorhanden ist, um nach Haiti geschickt zu werden zu dem Zweck, eine Entschädigung an Herrn Vidors oder seine Familie durchzuführen. Der Kreuzer „Gefion“ könne vor Dezember den Hafen nicht verlassen. Ein einziger ordentlicher deutscher Kreuzer würde den 7 kleinen Kanonenbooten der Republik Haiti, welche weder Schnellfeuerkanonen noch Torpedoeinrichtungen haben, gemachen sein. Aber dieser Kreuzer fehlt uns jetzt. — Ganz natürlich, er fehlt, weil man den im Indien-Erhaltungslan für die amerikanische Station bestimmten Kreuzer aus eigenem Ermeßen auf der ostasiatischen Station bei dem dortigen Geschwader zurückhält. Außerdem befinden sich bekanntlich nicht weniger als 7 Kreuzer im Bau. Wäre auch die „Gefion“ nicht vermandet worden zur Nordlandreise, so würde sie sich jetzt nicht in Reparatur befinden.

— (Zur Naturgeschichte des großen Unfugs) hat das Landgericht in Zwidau wieder einen Beitrag geliefert. Es hat die Verbreitung eines sozialdemokratischen Blattes, welches ihr als Agitationsnummer bezeichnet war, als großen Unfug bezeichnet, weil die Verbreiter „in aufdringlicher Weise, ohne die Gesinnung der Leute zu kennen, die Zeitung von Haus zu Haus getragen, die Leute dadurch belästigt und somit großen Unfug verübt hätten“.

— (Im Prozeß Stöckers gegen Stamm) verurtheilte das Schöffengericht in Neumünchen am Freitag das Urtheil: Frh. v. Stamm wurde freigesprochen, weil ihm als Begleiter der Christlich-Sozialen die Wahrnehmung berechtigter Interessen zuzurechnen sei.

— (Colonialpolitik.) Furcht vor den Weissen erachtet das Organ des deutschen Colonialgesellschaft als das beste Erziehungsmittel für Niger. Aus Anlaß der Mittheilung, daß ein Eingeborener aus den deutschen Schutzgebieten bei einem Norddeutscher Tischlermeister in die Lehre getreten sei, erklärt es, daß das genannte Blatt für durchaus unrichtig, Eingeborene nach Europa zu bringen, und sogar für gefährlich, sie auf eine gleiche Stufe mit den Weissen zu stellen, wie das durch die Einführung als Lehrling in die Tischler-Zunftung gewissermaßen geschehen ist. Die Eingeborenen-Erziehung solle drüben geschehen, dort mag man sie durch geeignete Leute in Handwerken und landwirthschaftlichen Arbeiten unterrichten lassen; die hier erzogenen würden doch nur zu unbrauchbaren Hohnigern, welche den Respekt und die Furcht vor den Weissen — ohne die wir doch nichts machen können — verloren haben, oder sie verneigen, nach Hause zurückgekehrt, wieder vollständig!

## Reklametheil.

### Schutz gegen Mithma.

Ein hervorragender Arzt erachtet sich, allen an Mithma Leidenden in Mithma ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Mithma-Befragten ist, nachdem sie Verste und zahlreiche Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schluß gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Kubelohp Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Mithma-Pulver“ besteht aus 34,90 % Kaliumnitrat, 51,10 % Pol. Datorae Arborea, 14 % Rad. Symplocarpus foetidus. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die besagten vorwiegendsten Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann's Mithma-Pulver, in jeder an Mithma leidenden Person ein unentgeltliches Probestück dieses Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zweck werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte anzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostfreies Probe-Paket von der unten genannten Apotheke zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veranschaulichung vieler tausender Probenfälle solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Mithma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. Dr. Schiffmann's Mithma-Pulver ist bereits seit Jahren in Deutschland verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nicht davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemeiner zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und christliches Unternehmen, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Pulver behaftet sind, sollten unverzüglich an Dr. R. Schiffmann's Niederlage, Victoria-Apotheke, Berlin A. 45, Friedrichstraße 19, schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit nicht unbenutzt vorbeigehen lassen. Schreibt also sofort, und nur innerhalb der nächsten 6 Tage unentgeltlich Proben verben werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nöthig.

**Für Bauhandwerker!**  
Formulare für Schnitten der Maßgebungen des Bau-Verordnungsamtes sind zu haben in der Buchdruckerei von  
**Th. Rössner, Delgrube 5.**

**Manufaktur**  
in großem und kleinem Format hält in Bänden zu 60 und 30 Pf. vorrätig  
**Th. Rössner,**  
Buchdruckerei, Delgrube 5.  
Kehrläden, Keulen, u. Blätter, junge feiste Säulen, junge Vierländer Gänse u. Gaten, empfiehlt  
**C. L. Zimmermann.**



**Damen-Mäntel und -Jackets**  
werden angefertigt und umgeändert  
**Brauhausstrasse 9.**

**Bruchbandagen,**  
einjährige und doppelte, wildlederne Ober- und Unterhosen von 15 Mt. an, wildlederne Sandstümpfe, Lederhosen und Handschuhe werden zum Waschen und Färben angenommen. Reparaturen und Bestellungen schnell und billig.  
**J. Thomas,**  
Bandagist und Handschuhmachermeister, große Sigiistrasse 11.

**Filzschuhe**  
und Pantoffeln in größter Auswahl empfiehlt  
**H. Schmidt, Seitenventel 2.**

**Verlobungs-Anzeigen, Adress- und Visitenkarten**  
fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen  
**F. Karius, Bihl 17.**

**Fr. Th. Stephan.**  
frisch eingetroffen:  
feinste geräucherte Gänsebrüste, F. geräucherten Spickaal, Kieler Sprotten, feinste Kieler Bücklinge, Lachsheringe, imit. Makrelen, Bratheringe, Aalbricken, Röllmops, Sardinen, Sardellen, Anchovis, Tomer: Ital. Maronen, Malaga-Trauben-Rosinen, feinstes Backmehl m. Kuchen-gewürz, Backpulver, Puddingpulver, acht westf. Pumpernickel, sämtliche ff. Fleisch- und Wurstwaren, feinsten Hawai-Blüthenhonig, Maide-Honig, garantirt rein.

**Prima amerik. Petroleum Salon-Öl, doppelt gereinigt**  
in Schmelz- und Hartwerden der Dochte ausgeschlossen, kein Abzug von Schmutz in Vasen,  
à Ltr. 20 u. 24 Pf.  
Liefert in 10 Ltr.-Flaschen frei Haus  
**Ed. Drese,**  
Klempnermeister.

**Milch-Solse.**  
Die von uns mit bester, reiner Kuhmilch hergestellte Milch-Solse ist frei von allen schädlichen Bestandtheilen; sie ist die beste Toiletten-Seife zur Erlangung eines schönen, zarten, jugendlichen Teints. Selbst die härteste Haut wird weich und alle Haut-Unreinigkeiten werden damit beseitigt.  
(68386)

**Molkerei Quersfurt.**

Werkstätte f. Ansstattungen, Möbel- u. Banarbeiten.  
**Max Jetchke,**  
Tischlermeister.  
15. Johannisstrasse 15.  
Gute reelle Bedienung. Beste Arbeit. Billige Preise. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Manesfallen, Rattenfallen, Marderfallen  
empfehlen büßig **Gedr. Wiegand.**

**Wahre Wunder-Kinder**  
erzieht man von **Koch's Nähr-Zwiebad.**  
Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwerthes geeignet, die Kinder von den Folgen schlechterer Ernährung, als: Scrophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rachitis, Knochenankheiten u. s. w. zu heilen.  
(58408.)  
In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pf. Verkauf bei  
**A. W. Zambrey,**  
Waltther Bergmann, Gothaerstr. 8,  
H. Wellmann, Gothaerstr.,  
Carl Schmidt, Unteraltersburg,  
Heinr. Fränzel, Gremitz,  
Otto Wirth, Gützel, Unteraltersburg,  
Th. Sieber, Bülsche Straße,  
Franzosen, Mich. Handt,  
Mücheln, Wädemeister W. Ködel.

**Pa. gebrannte Caffeess,**  
gar. rein, à Pfund von 100 Pf. an,  
**pa. gar. rein. Cacaopulver**  
in allen Breislogen,  
**pa. Safrin- und Cacao,**  
sehr zu empfehlen für Kinder,  
**ff. selbst eingesott. Preiße-  
beeren in Zucker**  
in anerkannter bester Waare,  
**ff. Senf, Pfeffer- und  
saure Gurken,**  
**gar. rein. amerik. Petroleum,**  
sowie Kerze  
**Kaiseröl**  
liefert bei Abnahme von 5 Br. frei Haus  
**Karl Kundt,**  
Friedrichstr. 6.

**Wintermägen**  
für Damen und Kinder,  
Handschuhe, Spizenträger  
off rirt wegen Aufgabe dieser  
Artikel zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen.  
**M. Otto,**  
Markt 14.  
Die weltbekannte, in allen Orten eingeführte  
Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Lindenstr. 126,**  
an der Gr. Friedrichstraße,  
ist bekannt durch langjährige  
Markte 11322 Lieferungen an Militär, für  
Post-, Militärs, Krieger-,  
Schüler- u. Beamtenvereine,  
verschied. die neueste hoch-  
acumige Familien-Näh-  
maschine „Krone“ für  
Schneider, Hausarbeit und  
gemerliche Zwecke, mit  
leichtem Gang, starker Bau-  
art, in schöner Ausstattung,  
mit Fußbetrieb und Ver-  
schraubstücken für Markt 50,  
Vorwärts-Schiffheimalchine  
Anfertigung u. Mt. 15. Vierwöchentliche  
Probzeit: 5 jährige Garantie. Ring-  
schiffen Maschinen für Schuhmacher und  
Herrenschneider zu billigen Preisen. Viele  
Tausende in Deutschland gelieferte Maschinen  
können fast überall beständig werden. Kataloge  
und Anmerkungen kostenlos franco. Ma-  
schinen, die in der Probzeit nicht gut arbeiten,  
nehmen auf meine Kosten zurück. **Wittoria-  
Fahrer** für Herren und Damen von  
Mt. 165 an. - Beste G. S. und die Be-  
nennung des Lieferanten ohne Voraus-  
nehmen nicht zu machen. Offerten franco.

**Englischer und französischer  
Sprachunterricht,  
Grammatik, Correspondenz  
und Conversation**  
wird gegen mäßiges Honorar gründlich er-  
theilt. Gest. Anfragen an die Exped. d. Bl.  
erbeten.

Man achte auf die Schutzmarke!  
**Maria-  
M-zeller  
Magen-  
Tropfen,**  
vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein  
= Unentbehrliches =  
altbekanntes  
**Heils- u. Volksmittel**  
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Alben, Nahrung, saurem Aufstoßen, Kolik, Erbrechen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbucht, Ebel und Grörschen, Magenkrampf, Hartnäckigkeit oder Verstopfung, auch bei Schlingener, falls er vom Magen herührt, Kebrladen des Magens mit Speien und Geräuschen, Wörmer-, Leber- und Gammorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.  
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mt. 1.40 Central-Verband durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“, Wien 1** Fleischmarkt, normals Apotheke zum „Schützenfels“, Gremitz (Mücheln).  
Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.  
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Merseburg** in den Apotheken, **Querfurt** in den Apotheken, **Schraplau** Löwenapotheke, **Schönwalde** Apotheke F. Gummann.  
**Versteht: Mt. 15, 30, Zim-  
merle, Gortander-Isamen, Fendel-  
saamen, Anis-Isamen, Wdris, Sen-  
delphol, Calmswurzel, Zitner-  
wurzel, Cattanwurzel, Nabhbarbar,**  
v. jedem 1.20. Weingeist 60% - 750-cc.  
Alle diese Spezies werden prob  
arkettiert und 4 Tage hindurch in  
**750 Gramm 50%** igem Weingeist  
bei stetem Umrühren digerirt (aus-  
gelangt) und sodann filtrirt.

**hausgeschlachtene Wurst**  
Blutig, Lindenstraße 12.  
**Kaiser Wilhelmshalle.**  
Meine neu renovirte  
**Kegelbahn**  
ist noch 2 Abende in der  
Woche frei. Auch ist daselbst  
ein größeres  
**Bereinszimmer mit Instrument**  
zu vergeben.  
**Paul Selle.**

**F. Rümmer's Restauration.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**  
**Restaurant Preussischer Adler.**  
Mittwoch **Salzknochen.**  
P. Wassermann.

**Luther-Feier**  
am Mittwoch den 10. November,  
abends 8 Uhr,  
in der „Reichskrone“.  
**Program:**  
Männerchöre, vorgetragen vom Gesang-  
verein Liedertafel.  
Drescherfeste.  
Ansprachen der Herren: Regierungsrath  
Mühlmann, Pastor Werther, Diaconus  
Bittorh.  
Alle evangelischen Christen unserer Stadt  
sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

**Generalversammlung**  
der Ortskrankenkasse der Tabakarbeiter  
Merseburg,  
Montag den 15. November, Abend 8 Uhr, in  
der „Reichskrone“.  
Tagesordnung:  
1) Wahl der Revisoren für die Prüfung  
der Jahresrechnung,  
2) Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Bauern-Verein**  
Merseburg und Umgegend.  
Am Donnerstag den 11. Nov. 1897,  
von abends 7 Uhr ab, findet im „Tivoli“  
das diesjährige  
**Herbstvergnügen,**  
bestehend in  
**Concert, Theater und Ball.**  
statt. Wir laden unsere geehrten Mitglieder  
nebst Angehörige hierzu ergebenst ein.  
Der Vorstand.

**Tiefer Keller.**  
Zu meinem am Dienstag den 9. Nov.  
stattfindenden  
**Kirmessschmaus**  
lade hierdurch meine werthen Freunde und  
Gönner nochmals freundlichst ein.  
Hochachtungsvoll  
**A. Kohlhardt.**

**Bogel's Restauration.**  
Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**

**Dubold's Restauration.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**

**Gasthof „Drei Kronen“.**  
Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
G. Selner.

**Ein Lehrling**  
wird sofort oder Oftern gesucht.  
**Hermann Kurze,** Sattlermeister,  
Delgrube 17.

**Einem Lehrling**  
sucht sofort oder Oftern  
**O. Trommler,** Wädemeister.

**Junge anst. Frau**  
sucht sofort Beschäftigung im Waschen.  
**Scheurer oder Heinenaden.**  
Zu erir. in der Exped. d. Bl.

**Maffordernung.**  
Diejenige Person, welche Sonntag den  
7. November in der Kaiser Wilhelmshalle  
Gerberbeide den braunen Lederer mitge-  
nommen hat, wird um schleunige Rückgabe er-  
sucht, widrigenfalls dieselbe gerichtl. belangt  
wird.  
**P. Täubert,**  
Altensburger Schule.

**Ein Bastard**  
(Kanarienvogel-Stieglitz) entfangen  
**Unteraltersburg 26.**  
Höchste und niedrigste Marktpreise  
vom 31. October bis mit 6. November 1897.  
Wägen, pro 100 Mt. 18,50 bis 16,80 Mt.  
Waggen, do. 15,50 bis 14, - „  
Gerste, do. 20, - bis 15, - „  
Hafer, do. 16, - bis 14, - „  
Erbsen, do. 20, - bis 16, - „  
Linsen, do. 30, - bis 12, - „  
Bohnen, do. 20, - bis 14, - „  
Kartoffeln, do. 5,50 bis 5, - „  
Rindfleisch (von der Keule),  
pro Kilo 1,40 bis 1,30 „  
Schweinefleisch, pro Kilo 1,20 bis 1,10 „  
Schweinefleisch, do. 1,40 bis 1,20 „  
Sammelfleisch, do. 1,30 bis 1,20 „  
Kaltfleisch, do. 1,30 bis 1,20 „  
Butter, do. 2,80 bis 2,40 „  
Eier, pro Schod 5,20 bis 4,80 „  
Hän, pro 100 Kilo 6,- bis 5,50 „  
Eiweiß, do. 4,- bis 3,60 „

**Marktpreis der Getreide**  
in der Woche  
vom 31. October bis mit 6. November 1897,  
pro Stüd 9,- Mt. bis 13,50 Mt.

Diese Woche Sonnabend Ziehung! **Metzer Dombau-Geldlose à 3 Mark 30 Pf.**  
**200 000 Mark 6261 Geldgewinne,** Haupttreffer **50 000, 20 000, 10 000 Mark** u. s. w.  
**LOOSE à 3 Mark 30 Pf.** (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.  
 In Merseburg zu haben bei: **Louis Zehender, Bankgeschäft, Carl Brendel.**

Wo kauft man jetzt am billigsten Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe?

Nur im

**Waaren-Ausverkauf**

wegen

vollständiger Aufgabedes Geschäfts

**Merseburg, Rossmarkt 6.**

**Süering's Pepsin-Gesetz**

nach Vorbericht dem Geh. Rath Professor Dr. S. Siebreich, befehligt binnen kurzer Zeit **Verdaunungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverkleinerung,** die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Kindern zu empfehlen, die infolge Weichstuhls, Diätetie und ähnlichen Zuständen an nervöser **Magenschwäche** leiden. Preis 1/2 M. 3 W., 1/2 M. 1.50 W. Berlin N., Süering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 19. Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen. Man verlange ausdrücklich Süering's Pepsin-Gesetz.

In Merseburg erhältlich:  
 Domn-Apotheke,  
 Stadt-Apotheke.

**Devrients Lutherfestspiel**

zu Halle a/S.  
 im Prinz Carl am Bahnhofe zum Besten des Halle'schen Kirchbauvereins. **Ziel-**leitung Herr Hofschauplater Hugo Ewald, Darmstadt. **Darsteller,** Herr Hugo Edward (Luther), Frau Dr. Dauter-Bursta aus Berlin (Kath.) und 250 Bürger, Bürgerinnen und Studenten der Stadt und Universität Halle a/S.  
**Letzte Spieltage** **Wittwoch** 10. November, abends 7 Uhr, und **Ferkonvertüre.**  
**Donnerstag** 11. November und **Sonnabend** 13. November, abends 7 Uhr, Ende kurz nach 11 Uhr. **Samstag** 14. Nov. Nachm. 1/2 4 Uhr, Ende 1/2 8 Uhr. — Preise der Plätze: 3, 2, 1 und 0,50 Mark. Vorverkauf: Cigarettenhandlg. **Franz Veid,** Weinägerstr., gegenüber dem Bahnhofe, neb. nord. Angel.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich ein **Spezial-Geschäft von Fabrikaten** aus der Fabrik von **A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld** eröffnet habe. Ich empfehle **allerfeinste Süßrahm-Margarine, sowie garantiert reines Schweine-**schmalz, Kaffee, Cacao, **Chocolade** in nur guten Qualitäten zu soliden Preisen. Zudem ich reelle und gute Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Hochachtung

**Alfred Bauer, Merseburg,**  
 kleine Ritterstraße 6 a.



Von heute ab steht ein großer **Transport** **frischmelkender und** **hochtragender Kühe** **und Kalben**

im Gasthose zum **deutschen Haus, Corbeitha** (Bahnhof), zum Verkauf.  
**Gustav Engel aus Crossen (Oder).**

**Bitte aufmerksam zu lesen!**

Um das große Stofflager schnellstens aufzuarbeiten, werden

**Bestellungen nach Maß**

unter weitgehendster Garantie für guten Sitz zu bedeutend herabgesetzten Preisen aufgenommen im

**vollständigen Waaren-Ausverkauf,**  
 wegen Aufgabe des Geschäfts,

**Merseburg, Rossmarkt Nr. 6.**

Hierzu eine Beilage.

**Deutschland.**

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Wagdeburg der verantwortliche Redacteur des „Vollstimme“ zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, der Staatsanwalt hatte 3 Monate beantragt. — (Zur Heiligungseigenheit) erfährt der Nat.-Ztg. in Bezug auf die Mitteilung, daß die Marineverwaltung sich entschlossen habe, jetzt zur Unterstützung der Entschädigungsforderung des Deutschen Länders den Kreuzer 3. Klasse „Gefion“ nach Haiti zu schicken, daß das Schiff in Reparatur liegt, welche vor Anfang December nicht beendet sein kann.

**Provinz und Umgegend.**

□ Halle, 7. Nov. Ueber des Raubmörders Oswald Hering letzte Augenblicke kann noch Folgendes mitgeteilt werden: Als der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Herr Goebe, ihm am Freitag Morgen die Entscheidung Sr. Majestät des Königs Wilhelm II. von Preußen mittheilte, war er anfänglich ganz sprachlos, fügte sich aber später ruhig in sein Geschick. Er hatte bis dahin immer noch auf seine Begnadigung gehofft. Besondere Wünsche hatte er nicht, nur verlangte er seine in der Nähe von Halle wohnende Frau, die selbst leidend ist, noch einmal zu sehen. Dieses, sogleich benachrichtigt, traf am Nachmittag im Gesandnisse ein und wurde sogleich in die Hofkirche ihres Mannes geführt. Das Wiedersehen und der Abschied für immer war, wie man sich leicht denken kann, ergreifend. Herr Pastor Simla, der Gesandnisse-Gefährte, war zu Desteren bei ihm, spendete ihm am frühen Morgen das heilige Abendmahl und blieb ihm auch auf seinem letzten Gange, ihm Muth zusprechend, zur Seite. Auf die wiederholten Entreden des Gefährten, doch sein Gewissen zu entlasten und die That eingesehen, hatte er die eine Antwort: „ich bin unschuldig“. Der Scharfrichter Keibel war mit seinen drei Gehülfen in der Nacht zuvor hier eingetroffen und traf Vorbereitungen zur Hinrichtung am frühen Morgen. Die Hinrichtung von Hering war die 191., die der große Scharfrichter in den 8 Jahren seiner Thätigkeit vollzogen hat. Für jede Hinrichtung werden ihm aus der Staatskasse 40 Mk. gezahlt. Die Leiche Hering's wurde vor dessen Ehefrau reclamirt und wurde noch am selben Tage auf dem Nordfriedhofe beerdigt.

□ Döllnitz, 6. Nov. Zwei feise genudelte Gänse, die gestern Nachmittag zum Baden in die Elbe geführt wurden und am Abend geschlachtet werden sollten, wurden dem Gastwirth L. hier von Langfingern, wahrscheinlich Liebhaber eines guten Wissens, gestohlen.

□ Weimar, 4. Nov. In einer freisinnigen Wählerversammlung erklärte in der Diskussion ein früherer Führer der hiesigen Sozialdemokraten, Kettel, daß er der sozialdemokratischen Partei nicht mehr angehört, da er seine individuelle Freiheit zu hoch schätze, um sie in eine Parteilichgabelung zu zwingen.

□ Erfurt, 4. Nov. Zu einem Landwirth in Aumundorf kamen zwei anfänglich gekleidete junge Leute und gaben sich für — Hellscher aus, denen es möglich sei, einen werthvollen Schatz zu heben. Sie beanspruchten nur einen Voranschuss in Höhe von 300 Mark. Die Schwindler kamen jedoch überal an: denn die Leute nahmen einen der „Hausmacher“ fest. Der Zweite entkam. Der Festgenommene wurde in das Amtsgericht zu Viehdach eingeliefert.

□ Vom Thüringer Walde, 5. Nov. Die Herbststürme ziehen durch das Land, das fallende Laub mahnt uns an den nahenden Winter und damit an das kommende Weihnachtsfest. Der strahlende Weihnachtsbaum aber bildet den Mittelpunkt des schönen Festes, um den sich die Familie sammelt. Der reizende, aus Glas gefertigte Christbaum schmückt mit seinem Silberpfegel und mit seinem leuchtenden Farbenschmuck verleiht dem Weihnachtsbaum einen Glanz und Schimmer wie kein anderer Schmuck. Fleißige Hände inmitten des Thüringer Waldes sind es, welche diese reizenden Sachen fertigen und hinausbringen in alle Welt. Unter diesen Orten befindet sich das auf der höchsten Höhe des Thüringer Waldes gelegene Kirchdorf Steinhild. Die fleißigen, in hohem Grade genügsamen Bewohner haben bis vor wenig Jahren eine Spezialität der Holzwaarenindustrie, die Schachtelmacherei, betrieben. Dieser Industriezweig ist durch die Metallwaarenindustrie vollständig lahm gelegt worden und als Ersatz wurde die Anfertigung von Holzwaaren eingeführt. Um nun den gefälligen Arbeitern für ihren reizenden Weihnachtsbaum den nötigen Absatz zu sichern, haben sich unter

Führung des Ortsgeistlichen (Pfarrer Langguth) Männer zusammengethan, die ohne jeden Nutzen für sich zu Gunsten der Arbeiter den Betrieb in die Hand genommen haben. In geschmackvoller Zusammenstellung alles besten, was dem Christbaum zur Freude gereicht, wird der Christbaum schmuck in zweifacher Packung vorrätig gehalten: 1) lauter weiße Sachen in verschiedenartigster Ausführung, matt, glänzend u. s. w. welche einen großartigen Anblick auf dem festigen Tannengrün bieten; 2) bunte, verschiedenartigste Gegenstände in den neuesten, prachtvollsten Farben; desgl. Engel, Gloden, Trompeten, Vögel, Girapapen u. s. w. Es werden Postlisten abgegeben zum Preis von 5 Mk., 10 Mk. und 15 Mk., sowie Bahnlisten zu 20 Mk. frei incl. Verpackung. Bestellungen, denen man den Betrag beifügen wolle, sind zu richten an Herrn Pfarrer Langguth, Steinhild in Thüringen. Die Käufer werden ihre Freude haben an dem herrlichen Christbaum schmuck, der alljährlich wieder von Neuem Verwendung findet. Gleichzeitig aber tragen dieselben dazu bei, daß in jenem hochgelegenen Dörflein, welches der Winter meist tief in Schnee zu betten pflegt, ein freundliches Weihnachtslichtlein am Christabend leuchtet in den kleinen Häuschen, in denen fleißige und geschickte Hände thätig sind vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht.

□ Piesdorf, 6. Nov. Ein Jagdtag wie er nicht besser vom „Kaisermetter“ begünstigt sein konnte, war der gestrige. Der Nebel der frühen Vormittagsstunden mußte, so läßt die Waad. Ztg. sich berichten, gegen Mittag der freigelegten Sonne weichen. Schon in der Frühe waren die nach dem Schloß führenden Straßen und Feldwege von Menschen belebt. Um 1/2 10 Uhr verließ der Kaiser im offenen Wagen mit dem Jagdherrn, Minister von Wedel, das Schloß, um sich zu der ersten, in der Feldmark Strenz, Raundorf beginnenden und an dem nach Gerstädt führenden Wege endigenden Streife auf Hagen zu begeben. Laute Jubelrufe der am Parkthor versammelten Menschenmenge lönten dem Kaiser entgegen, der freundlich dankte. Die anderen Gäste hatten bereits ihre Jagdstände vor Anbruch des Kaisers eingenommen. Kurz nach 12 Uhr kehrte die Jagdgemeinschaft ins Schloß zurück. Der Kaiser erlegte bei diesem ersten Treiben 236 Hagen. Im Speisesaal ward danach das Frühstück gemeinsam eingenommen. Eine Stunde später führte das leichte, elegante Gefährt den Kaiser mit dem Minister v. Wedel zum zweiten Treiben, einem Kesseltreiben. Auch zu diesem Treiben war die weitere Jagdgemeinschaft vorher durch den Park aufgebracht. Infolge des Eindringens der das Treiben umgebenden Menschenmenge war das Ergebnis der Jagd nur gering. Der Kaiser schoß hier nur 29 Hagen, insgesammt also 265 Hagen. Bei dem sich anschließenden Fasantentreiben, das für den Kaiser und 7 Herren im Hage, für die anderen Herren im Park stattfand, erlegte der Kaiser 30 Fasanen. Die gesammelte Strecke betrug für den Kaiser 265 Hagen, 30 Fasanen, 30 Rebhühner, 3 Kaninchen, 3 EsTERN und eine Gule. Die Tagesstrecke ergab 1019 Hagen, 38 Fasanen, 30 Rebhühner, 3 Kaninchen, 3 EsTERN, eine Krähe und eine Gule. Bei seiner fünfmaligen Anwesenheit hier selbst hat der Kaiser 1470 Hagen, 265 Fasanen, 70 Rebhühner, 19 Kaninchen, 3 EsTERN, 3 EsTERN und 2 Krähen geschossen. Kurz nach 4 Uhr nachmittags traf der Kaiser wieder im Schloßhof ein. Hier hatten 103 Schüler der zweiten Bürgerschule zu Gisleben mit dem vom Kaiser geschenkten Hörnern und mit Trommeln und Querpfeifen unter Leitung des Lehrers Gottschalk in vier Gliedern Aufstellung genommen. Sichtlich erfreut begrüßte der Kaiser die jugendliche Schaar, entließ den Wagen und schritt unter den Klängen eines von den Knaben gespielten Marsches salutierend die Front entlang. Lehrer Gottschalk wurde vom Kaiser durch eine längere Ansprache ausgezeichnet. Mitternachts 6 Uhr abends begann im Speisesaal die Feststafel, die heute 26 Gedecke aufwies. Wie am Vorabend, begab sich die Tischgesellschaft nach Aufhebung der Tafel in den gegenüberliegenden Saal, woselbst wiederum bei einer Tasse Kaffee Unterhaltung gepflogen wurde. Etwa 1/2 9 Uhr verabschiedete sich der Kaiser von den Familienmitgliedern und Sähen des Ministers und fuhr, nachdem sich die Herren des Gefolges und der Begleitung bereits zum Bahnhof begeben hatten, gleichfalls dorthin. Festlich erstrahlten auch gestern Abend die Straßen des Dorfes Belleben, mit Jubel wurde der Kaiser von den Schülern und Mithgliedern der Spalier bildenden Vereine begrüßt. Um 8 Uhr 35 Minuten besitzte der Kaiser den Sonderzug und wenige Minuten später war der Zug in der Dunkelheit verschwunden.

□ Greiz, 4. Nov. Sie lieben das Radeln nicht, die hochwohlthätigen Gemeinderäte zu Greiz. Die Radfahrer dürfen laut Verbot von jetzt ab die Straßen der inneren Stadt nicht mehr befahren. In hiesigen Radfahrerkreisen ist man höchst erntant, da die Verordnung wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt und angeblich auf Veranlassung von maßgebenden Persönlichkeiten vom Gemeindevorstande erlassen wurde. Da viele Hunderte von fremden Radfahrern hier durchkommen, wird das Verbot sicherlich zu vielerlei unerquicklichen Auftritten führen.

□ Zörgau, 5. Nov. Bei Herstellung eines Reitweges im Glacis fanden Soldaten kürzlich in geringer Tiefe ein noch wohl erhaltenes Skelett, das anscheinend nur wenige Jahre dort gelegen hat. Man bringt den Fund in Verbindung mit dem vor etwa 4 Jahren hattagebigen Verschwinden des früheren Ziegleimeisters Fähnigen. Der Mann war in Leipzig gewesen, um eine größere Summe Geldes abzuheben, ist noch auf dem hiesigen Bahnhofe angekommen, in seiner Wohnung aber nicht eingetroffen. Im Glacis fand man am nächsten Tage dem Föhnigen gehörige Kleidungsstücke, zerissen und mit Blut besetzt, so daß angenommen wurde, er sei ermordet worden. Später wurde aber bei Preßlich eine Leiche angeschwemmt, die seitens der Staatsanwaltschaft als die des Verschwindenden recognoscirt wurde, obwohl sie stark verwest war. Möglich ist es immerhin, daß das jetzt gefundene Skelett das Föhnigen's ist, der danach wirklich ermordet worden wäre, eine Annahme, die früher bestritten wurde. Man behauptete fernerzeit nämlich, der Verschwindene sei freiwillig ins Wasser gegangen, um sich einer ihm wegen Unterthabung drohenden Strafe zu entziehen. Um aber seiner Frau die Versicherungssumme seiner Lebensversicherung zu retten, sei der Ueberfall im Glacis fingirt worden. Vielleicht kommt jetzt Licht in die dunkle Angelegenheit.

□ Sangerhausen, 6. Nov. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr lief ein von Dornöblingen a. S. kommender ungewöhnlich langer Güterzug in dem Erfurter Gleis des hiesigen Bahnhofes mit solcher Wucht gegen den Pfeilbock, daß er diesen einfach wegräumte. Infolge des Anpralls wurden die Locomotive und der erste Wagen, ferner noch zwei Wagen in der Mitte und zwei am Ende des Zuges aus den Schienen gehoben; die Maschine wurde stark, die Güterwagen wurden leicht beschädigt. Verletzungen von Personen kamen glücklicherweise nicht vor.

□ Camburg, 5. Nov. Das sechsjährige Söhnchen des Bahnwärters Trautmann hier seit gestern Mittag aus dem Fenster der im ersten Stock gelegenen elterlichen Wohnung herab in den Hof auf einen eisernen spitzen Zaun und spießte sich buchstäblich auf. Das Kind erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

□ Löbnitz a. L., 5. Nov. Ein recht betrübender Unglücksfall hat sich vorgefallen hier ereignet. In der Geybold'schen Wohnung gerieth, in Abwesenheit der erwachsenen Familienangehörigen, hinter dem Ofen lagerndes Brennmaterial in Brand. Durch den starken Qualm erlitten zwei im Bett liegende Kinder von 2 und 5 Jahren den Erstickungstod. Der bedauerenswerthe Unglücksfall, der die Familie betroffen, erregt hier und in der Umgegend allgemeine Theilnahme.

□ Vom Eichsfelde, 4. Nov. In dem Orte Schemrode erhängte sich jüngst die unverschickte Luise Kabe. Man hatte schon seit einiger Zeit Schwermuth an ihr bemerkt, führte daher der Selbstmord auf Geistesstörung zurück. Die Kabe war Katholikin, und da ihre Anverwandten, die in dem evangelischen Schemrode verstorben, stets auf dem Friedhof der benachbarten katholischen Gemeinde Hohlberg eine Grabstätte gefunden hatte, so begehrte man, daß sie ebenfalls dort begraben werde. Das wurde aber abgelehnt. Als man nun in Schemrode erfuhr, daß von katholischer Seite Anmerkungen gefallen waren, wie, diese Person könne den Kegern bleiben, so hat der evangelische Kirchenvorstand in Schemrode beschloffen, die Kabe auf dem Hohlberger Friedhofe nur dann aufzunehmen, wenn sie seitens der katholischen Kirche mit kirchlichen Ehren beerdigt würde. Wie sich die Angelegenheit nun weiter entwickeln wird, muß abgewartet werden. (S. Z.)

□ Hannover, 4. Nov. Die Kosten für den Wiederaufbau des eingestürzten Garnisonkirchthurmes sind auf 86 000 Mark veranschlagt worden; sie sind von den für den Einbruch verantwortlich gemachten und mit Geldstrafe von 500 und 300 Mark belegten Unternehmern zu tragen. Hierzu kommen noch 20 000 Mark Gerichtsosten. Maurermeister Müller, der eine Unternehmer, hat gegen die Verurtheilung Berufung eingelegt. Eine weitere Untersuchung und Sachverständigenvernehmung wird dem Gerichtshof betrag noch beträchtlich steigern.

† Leipzig, 4. Nov. In der Stadtverordneten-  
 fassung wurde wiederum die Frage einer Kanal-  
 verbindung von der Elbe hierher besprochen.  
 Aufträge Schill meinte, daß, nachdem alle anderen  
 Vorschläge, u. A. auch der Elster-Saalkanal, ge-  
 scheitert seien, das Projekt einer Kanalverbindung  
 mit Miela energisch gefördert werde. Der Bau  
 dieses Kanals sei aber nicht sehr Sache der Stadt  
 Leipzig als des Staates; der Kanal komme nicht  
 bloß Leipzig, sondern der ganzen von ihm durch-  
 zogenen Landschaft zu Gute. Er könne damit nicht  
 einverstanden sein, daß vom Rathe ohne Weiteres  
 die Bearbeitung des Projekts durch Sachverständige  
 in Aussicht genommen sei; keinesfalls dürfe hieraus  
 der Schluß gezogen werden, daß Leipzig den Haupt-  
 theil der Kosten zu tragen habe. Oberbürgermeister  
 Georg erklärte, daß demnächst eine in Vorbereitung  
 begriffene Vorlage über den Kanal der Versamm-  
 lung zugehen werde.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 9. November 1897.

\*\* Bei dem Sonntag Vormittag nach dem  
 Gottesdienste stattgehabten kirchlichen Wahlen  
 der St. Maximi-Gemeinde wurden wieder  
 resp. neu gewählt: 1) Für den Gemeinde-  
 Kirchenrath die Herren: Vädermeister Heyne,  
 Goldarbeiter Nohberg, Banquier Schulze und  
 Stadtrath Zehender.

2) Für die Gemeinde-Vertretung die  
 Herren: Rechtsanwalt Baega, Kreisphysikus Dr.  
 Dietrich, Schlosser Franz Krause, Leinwandfabrikant  
 Gumbig, Amtsrichter Gieseke, Controleur Hartung,  
 Rentier Hermann Heber, Strumpfwirkermeister  
 Hendel, General-Inspector Herbers, Vädermeister  
 Kraft, Lehrer Lödtker, Kaufmann Beckolt, Rentant  
 Kiedlich, Buchdruckereibesitzer Köhner und Lehrer  
 Schmeizer.

\*\* Im Saale der „Reichskrone“ soll morgen,  
 Mittwoch, Abend der Geburtstags unseres großen  
 Reformators Dr. Martin Luther in würdiger  
 Weise gefeiert werden. Ansprachen werden halten  
 die Herren Regierungsrath Wühmann, Pastor  
 Werther und Diaconus Bithorn. Alle evangelischen  
 Christen unserer Stadt sind zu dieser Feier herzlich  
 eingeladen.

\*\* Auf die soziale Bedeutung des Fahr-  
 rades weisen im letzten Septemberheft die „Fliegen-  
 den Blätter aus dem Nahehause“ hin. Es ist  
 gewiß ein Punkt, der bei dem bisherigen für und  
 wider dieses neueste und immer allgemeiner ver-  
 wendete Beförderungsmittel wenig beobachtet worden ist,  
 der aber für die Zukunft einer der bedeutungsvollsten  
 zu werden verspricht. Mangel Arbeiter, der in  
 einiger Entfernung von der Stadt wohnt und hier  
 in letzter Zeit Beschäftigung gefunden hat, würde  
 sich haben entschließen müssen, seinen Wohnsitz ganz  
 in die Stadt zu verlegen, während er jetzt besser  
 daran thut, sich ein Fahrrad anzuschaffen, um so  
 den weiten Weg am Morgen und Abend in kurzer  
 Zeit zurückzulegen und so auf dem Lande wohnen  
 bleiben zu können. Die einmalige Ausgabe für das  
 Rad beträgt kaum mehr, als er in einem Jahre  
 hätte an Miete zulegen müssen. Daß der Unter-  
 schied der Miete ein so bedeutender ist, beweist die  
 große Anzahl von Arbeitern, die sich nicht ver-  
 drücken lassen, den weiten Weg von 1—2 Stunden  
 jezt noch zu Fuß zu machen und deshalb oft in  
 ihrem eigenen Hause nichts weiter als Schlafgäste  
 sind, die am Morgen fort müssen, ehe ihre Kinder auf-  
 wachen, und am Abend heimkehren, wenn sie schon  
 schlafen. Ein Fahrrad würde ihnen nicht bloß mehrere  
 Stunden für ihre Familie erübrigen, sondern würde auch  
 noch bewirken, daß sie viel weniger erschöpft zurück-  
 kehren und sich dann den Hütigen widmen können.  
 Vielleicht sehen wir in einiger Zeit rings um die  
 Großstädte Vororte von einzelnen kleinen Arbeiter-  
 wohnungen entstehen, so wie wir jezt etwa um  
 Berlin die Villen der Kaufleute und höheren Be-  
 amten haben. — Was von dem Arbeiter gesagt ist,  
 gilt natürlich in gleicher Weise von den kleineren  
 Beamten, Gewerbetreibenden, Angestellten in Ge-  
 schäften u. s. w., nur noch mit dem Unterschiede,  
 daß diesen letzteren die körperliche Bewegung vor  
 und nach der Arbeit sogar zu wünschen ist. Diese  
 neue Beförderung der Entfernungen durch das Fahr-  
 rad hat aber auch bereits einen sozialen Schaden  
 zeitigt. Während das Stahlrad der einen Familie  
 den Familienvater schneller zuführt, entführt es ihn  
 der anderen jezt um so häufiger, besonders da, wo  
 die Beschäftigung des Mannes im Hause, im Ge-  
 schäft oder im Bureau liegt. Die freien Stunden  
 und Tage scheinen für viele von ihnen nur noch  
 dazu vorhanden zu sein, möglichst schnell der Familie  
 zu entleihen, wobei diese dann das Nachsehen hat,  
 zu schweigen von den sich steigenden leiblichen Ver-  
 dürfnissen, die mit solcher Liebhaberei notwendiger-  
 weise verbunden sind. Also auch in sozialer Hin-  
 sicht hat das Fahrrad sehr vieles für sich, manches

gegen sich. Jeder muß zusehen, was er für sich  
 und für die Seinen daraus macht.

\*\* Eine dankenswerthe Anordnung zu m  
 Schutze der Reisenden gegen Verlastigungen und  
 Beleidigungen durch Murrende hat die Eisen-  
 bahndirektion mit dem Erlaß folgender  
 Verfügung getroffen: Es ist vorgekommen, daß  
 sowohl Zug- wie Stationsbeamte, welche seitens  
 der Reisenden aufgeführt wurden, je gegen Ver-  
 lastigungen und Beleidigungen durch Murrende  
 zu schützen, ihre Mitwirkung hierbei verweigert und sich  
 nicht einmal dazu bequemt haben, die Namen der  
 betreffenden Persönlichkeiten festzustellen. Ein der-  
 artiges Verhalten muß ernstlich gerügt werden.  
 Geben die Beschuldigten den in je gerichteten  
 Mahnungen kein Gehör, so sind die Streitenden  
 durch Anweisung anderer Plätze zu trennen. Wenn  
 dies nicht gelingen kann, oder nichts fruchtet, so  
 ist von dem § 20 der Verkehrsordnung — jedoch  
 erst nach nochmaliger erfolgloser Androhung — Ge-  
 brauch zu machen und Ausschluß von der Weiter-  
 reise anzuordnen. Die Beamten sind verpflichtet  
 stets sofort mit allem Nachdruck einzuschreiten, wenn  
 Murrende ihren Schutze gegen Murrende anrufen.

\*\* Die Arbeiterpausen in den Fabriken  
 wurden bisher als Theile der Betriebsfähigkeit  
 nicht angesehen. In der jüngsten Sitzung gelangte  
 die Unfallabtheilung des Reichsversicherungsamts  
 jedoch zu einem anderen Resultat. Dem Kläger war  
 nach Beendigung der Frühstückspause beim Aufsteigen  
 von seinem Plage das angeplagte Messer eines  
 Kollegen in das linke Auge gedrungen und hatte  
 dieses vermisst. In seinem Erkenntnis ging das  
 Versicherungsamt von der Annahme aus, daß der  
 Betrieb des Gewerbes nicht erst mit dem Moment  
 beginnt, in welchem die Arbeit geleistet werde,  
 sondern schon mit dem Moment der Vorbereitung  
 dazu beginnt, das Aufsteigen von dem Plage, um sich  
 zur Arbeitsstätte zu begeben, müsse als schon im  
 Betriebe bestehende Thätigkeit angesehen werden, woraus  
 folge, daß der Unfall den Reklamskläger gerade im  
 Betriebe getroffen.

\*\* Welche Festtage genießen gesetzlichen  
 Schutz? In der Gewerbeordnung befindet sich die  
 Anordnung, daß die Landesregierungen „unter Be-  
 rücksichtigung der örtlichen und confessionellen Ver-  
 hältnisse“ bestimmen, welche Tage als Festtage  
 gelten. Von den Landesregierungen haben von  
 dieser Ermächtigung 17 Gebrauch gemacht, und  
 zwar: Sachsen, Württemberg, Baden, Oldenburg,  
 Sachsen-Meinungen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-  
 Coburg und Gotha, die beiden Schwarzburg, Reuß  
 a. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Liebeck, Bremen  
 und Elbst-Verthungen. In den übrigen Bundes-  
 staaten bleibt es bis auf Weiteres bei dem bisher  
 geltenden Rechte. Ueberall nun im ganzen Deutschen  
 Reiche nun gelten als Festtage das Weihnacht-,  
 Oster- und Pfingstfest, und zwar je zwei Tage  
 (nur in Reuß a. L. drei Tage), außerdem der  
 Neujahrs- und Christi Himmelfahrtstag. In Preußen  
 gilt als Festtag allgemein außerdem noch der Buß-  
 tag, Mittwoch vor dem letzten Sonntage des  
 Kirchenjahres. Alle genannten Festtage sogenannte  
 „gesetzliche“ Festtage, genießen gesetzlichen Schutz,  
 wie die Sonntage. Insbesondere ist also an ihnen  
 „Sonntagsruhe“ im Handelsgewerbe, in Industrie  
 und Handwerk. Auch die Festtage Maria Licht-  
 meß (2. Februar), Maria Befindigung (25. März),  
 Fronleichnam, Peter und Paul (29. Juni), Maria  
 Empfängniß (8. Dezember) genießen in Preußen  
 gesetzlichen Schutz, aber nicht so weit, wie die  
 Sonntage und die vorhin erwähnten Festtage.  
 „Sonntagsruhe“ in Handel, Industrie und Hand-  
 werk ist an diesen Tagen nicht, und die Bestimmungen  
 über die Sonntagsruhe greifen nur insoweit  
 Platz, als der Gottesdienst an diesen Tagen durch  
 geräuschvolle Beschäftigungen nicht gehindert werden  
 darf. Ganz eigenartig wird es in der preussischen  
 Monarchie gehalten mit Garfreitag und Aller-  
 heiligen. Im Allgemeinen sind beide nicht gesetzliche  
 Feiertage. Der Allerheiligentag ist aber in der  
 Rheinprovinz ein gesetzlicher Feiertag und der Gar-  
 freitag ist ein solcher überall da, wo die evangelische  
 Kirche überwiegt.

\*\* Gestern Nachmittag passirten die zwei riesigen  
 Maschinen des Teufelhäufers Dampfpfluges  
 nebst Zubehör auf der Fahrt nach Schladebach  
 unsere Stadt.

\*\* Im Gasthose zu Nöffen kam es am Sonntag  
 Abend beim Kirmeistanz zu einer Schlägerei,  
 die für einen hiesigen Schneidermeister höchst un-  
 angenehme Folgen hatte, denn er wurde schließlich  
 als der Schuldige, nachdem er schon den Löwen-  
 theil der Hiebe in Empfang genommen, gewalt-  
 sam aus dem Locale entfernt. Die Waire wird  
 voraussichtlich noch ein kleines Nachspiel haben.

### Öffentliche Schöffengerichtssitzung

am 4. November.

Zur mündlichen Verhandlung gelangten die nachverzei-  
 chneten Strafsachen.

1) Der Marionettenpieler Friedrich Ebnard G. aus Giebena-  
 merba, geboren am 24. März 1849, vorbestraft, hat im  
 September 1897 zu Rumbach wieder beiderseits des Elbes  
 Beziehung auf einen Beamten eine unwahre Thatfache besam-  
 und verbreitet, welche den Beamten verächtlich zu machen und  
 in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist,  
 indem er behauptet, dieser habe Schriftstücke gefälscht und  
 einen zum Meinde verleitet. Demzufolge ist Strafantrag  
 und Anklage aus §§ 167 und 194 R. St.-G.-B. erhoben  
 worden. G. wurde der ihm zur Last gesetzten Verlastigung  
 für schuldig befunden und deshalb zu 2 Wochen Gefängnis  
 verurtheilt.

2) Die ungeschickliche Dienstmagd Auguste G. von hier,  
 aufständig zu Berlin, geboren hierseits am 21. Mai 1878,  
 noch unbestraft, ist angeklagt, im Juli d. J. hier einen der  
 Fabrikarbeiterin Anna K. gehörigen Ring im Werthe  
 von 10 Mark, den sie von der Dienstmagd erhalten  
 hatte, um ihn an einen Goldarbeiter in Reparatur zu geben  
 sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Sie wurde nach §  
 246 R. St.-G.-B. wegen Unterschlagung zu 2 Tagen Ge-  
 fängnis verurtheilt.

3) Am 7. Juli 1897 zu Jöschien sich gegenseitig vor-  
 sätzlich körperlich mißhandelt zu haben waren von der  
 Staatsanwaltschaft am Landgericht zu Halle auf Ueber-  
 weisung angeklagt: Der Schmiedemeister Karl K. zu  
 Jöschien, geboren in Wilsdorf im Mansfelder Seekreise  
 am 17. Juni 1877 und die verheiratete Dachdecker Minna  
 D. nebst S. zu Jöschien, geboren am 3. Februar 1853 in  
 Merseburg, beide angeblich noch nicht vorbestraft. S. ist  
 beschuldigt, die D. im Verlaufe eines Wortwechsels gemein-  
 lich mit der Faust ins Gesicht geschlagen zu haben, wobei die  
 Nase blutete, wohingegen die D. den K. mit ihrem Kopf-  
 pantoffel derb ans Kinn geschlagen haben soll. Nach der  
 Beweisaufnahme beantragte der Anwalt von einem jeden  
 von beiden zu einer Geldstrafe von 2 Mk. für den Fall  
 des Unvermögens zu 4 Tage Gefängnis zu verurtheilen.  
 Der Gerichtshof erkannte auf schuldig der gegenseitigen  
 vorsätzlichen Körperverletzung, doch Beide für straflos zu er-  
 klären, aber ansuhalten, die Kosten des Verfahrens je zur  
 Hälfte zu tragen.

4) Ein noch jugendlicher, angeklagt 13 Jahre alter  
 Braunkohlener mit Namen Johann S. aus Trebenitz in  
 Anklam wurde hierseits am 27. u. M. ohne tragende  
 Legitimationspapiere betrogen und angehalten. Bei letzter  
 Vernehmung hat er angegeben, sich eines Gewerbetreibenden  
 gegen schuldig gemacht zu haben, indem er außerhalb des  
 Gemeindebezirks seines Wohnorts und ohne vorjährige  
 Bestellung in eigener Person Blech- und Drahtarbeiten her-  
 gegeben habe, ohne daß er im Besitze eines Wandergewerbe-  
 scheinens sei. Daraus ist eine Verleumdung in Haft genommen  
 und an das sgl. Amtsgericht hier abgegeben und abdam  
 der Gewerbetreibendenherziehung angeklagt. Es erfolgte aber  
 auf Grund des § 50 St.-G.-B. dessen Freisprechung und  
 Ueberweisung.

5) Der Unterschlagung von 2 Mk. 0 Pf. war der  
 feinerer Barbierherberling Hermann S. aus Döllnitz angeklagt.  
 Dieser war bis zur Entdeckung sein 3. Vergehens bei einem  
 hiesigen Barbierherber in der Lehre und hatte mehrere  
 Anderen von einem hiesigen Herber den Betrag zur Ab-  
 lieferung an seinen Lehmeister bekommen, das aber nicht  
 getan, sondern das Geld widerrechtlich behalten. Das  
 Erkenntnis lautet dem Antrage gemäß auf drei Tage Ge-  
 fängnis.

6) Die Ehefrau des Maurers B. hier ist bei der Polizei-  
 behörde hier angezeigt und der Entwendung von einigen  
 Weintrauben beschuldigt worden und hatte deshalb die  
 Polizei-Bewachung auf Grund des § 14 des Feld- und  
 Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 gegen die Be-  
 schuldigte eine Geldstrafe von 3 Mk. oder 1 Tag Haft fest-  
 gesetzt. Diese hatte dagegen rechtzeitig Widerspruch erhoben  
 und auf richterliche Entscheidung angetragen. Ein Sachver-  
 handlungstermin wurde für sie überhört, jedoch, zu  
 einer Mark Geldstrafe event. einem Tage Haft  
 und Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

7) Die Sache gegen die Arbeiterin Bertha K. in Leip-  
 zig-Plagwitz, 18 Jahre alt und bisher noch nicht bestraft,  
 wegen Diebstahls in mehreren Fällen zum Nachtheile ihrer  
 damaligen Dienstherrschaft hier, wurde verort.

8) Auch die schon wiederholt zur Verhandlung angelegt  
 gemeine Straffache gegen den Mechaniker Emil Hugo  
 Ernst W., gebürtig aus Cassel und 28 Jahre alt, wegen  
 Körperverletzung eines jezt in unbekannter Abwesenheit  
 aufhältigen Anderen mittels gefährlichen Werkzeuges, eines  
 Sammers, wurde abermals verort.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Holleben, 6. Nov. Das Wehr bei Hohen-  
 weiden in der Saale, das wegen der Wähe in  
 Holleben dort gebaut wurde, war durch das Treiben  
 im vergangenen Winter zerrissen. Der Wieder-  
 aufbau, der bedeutende Geldmittel erforderte, ist  
 jezt vollendet, so daß die Mühle wiederum mit  
 voller Wasserkraft arbeiten kann.

### Wetterwart.

Vorausichtlicheres Wetter am 9. Nov. Trübes,  
 in der Temperatur recht wesentlich verändertes, vor-  
 wiegend trockenes Wetter. Rauber Wind.

### Bermischtes.

\* (Panik im Theater.) Am Sonntagabend entfiel in  
 dem Theater Garibaldi zu Palermo eine große Panik. Bei  
 der Aufführung des Ballets „Drama“ stürzte ein auf  
 Wäbern rollender Kahn herab, durch welchen die Prima-  
 ballerina Visconti und der Mitter Franciosi schwer verletzt  
 wurden. Der Maschinenmeister Hofst auf inselobst  
 einen Revolverausch auf sich ab und das Publikum verließ  
 fluchtartig das Theater, wobei ebenfalls viele Verwundungen  
 vorliefen.

\* (Ein schwerer Eisenbahnunfall) wird aus  
 Rün (Böden) gemeldet: Auf der Nebenbahn der dortigen  
 Buchfabrik stürzte die Locomotive um. Der heraus-  
 geschleuderte Locomotivführer Gramsch wurde von dem nach-  
 folgenden Wagen todgefahren, der jezt erlitt schwere  
 Verletzungen. Es wird böswillige Beschädigung der Weiche  
 vermutet.

\* (Ein Mordversuch und Raub) ist in dem  
 Mühlenbäcker N. aus Ramin verübt worden, der auf  
 einer Geschäftsreise nach Tschel begriffen war. Ein Füh-  
 rer kam allein nach Hause. Beim Suchen fand man N.





# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. 1 Mark 20 Pf. durch den Hermitager 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 263.

Dienstag den 9. November.

1897.

## Die Ansiedelungscommission und das Rentengütergesetz.

Als kürzlich eine Broschüre erschien, in der die Erfolge der Ansiedelungscommission für Polen und Westpreußen in Beleuchtung gezeigt wurden, bedurfte es keines besonderen Scharfsinns, um zu errathen, daß damit nur dem Vorschlage der Erneuerung des 100 Millionen-Fonds vorgearbeitet werden solle, selbstverständlich nur innerhalb derjenigen Kreise, welche 1886 für die Bewilligung der ersten 100 Millionen zum Auskauf polnischer Grundbesitzer gestimmt haben. Ob wirklich der Zeitpunkt bereits gekommen ist, von einem Erfolge dieser besonderen Art der inneren Colonisation zu sprechen, ist doch wohl noch zweifelhaft. Man erinnert sich, daß von einer Seite, die für die Schöpfungen des Fürsten Bismarck rüchellos einzutreten pflegt, unlängst der Vorschlag gemacht wurde, die Ansiedelungscommission solle ermächtigt werden, von den angekauften Gütern auch große Complexe wieder zu verkaufen — ein Gedanke, der das Eingeständniß enthielt, daß es auf den bisherigen Wege nicht lange mehr gehe. Thatsächlich waren am Ende des Jahrzehnts seit Erlaß des Gesetzes von dem angekauften Grund und Boden 60 Prozent noch nicht an Ansiedler aufgetheilt. Auf den übrigen 40 Prozent waren 1975 Ansiedler, von denen aber 808 aus Westpreußen und Polen stammten, so daß die Zahl der Deutschen in den beiden Provinzen nur 1157 betrug. Wie es mit den auf diesem Wege begründeten „kräftigen deutschen Bauerngemeinden“ steht, kann man sich ungefähr vorstellen. Für die Probe auf das Exempel ist die Zeit zu kurz, so daß der Gedanke nahe liegt, das Drängen nach als baldiger Bewilligung der zweiten 100 Millionen habe seinen Grund darin, der entscheidenden Probe zuvorzukommen. Von der durch das Gesetz von 1886 bewilligten ersten 100 Millionen hatten überdies thatsächlich noch 30 Millionen der Verwendung. Bedenklicher noch als eine Neubewilligung erscheint ein anderer Vorschlag, nämlich diejenige, der Generalcommission für Polen und Westpreußen die Ausführung des Rentengütergesetzes zu entziehen und dieselbe auf die Ansiedelungscommission zu übertragen. „Es ist richtig“, schrieb die „Post“, daß die Generalcommission, welcher für ihre Thätigkeit hinsichtlich der Nationalität keine Schranken gezogen sind, namentlich in der ersten Zeit auch einige polnische Bauern angesiedelt hat; eben so scheinen von der Generalcommission deutsche Ansiedler unter solchen Verhältnissen angelegt worden zu sein, welche deren baldige Polonisation befürchten lassen. Es ist aber nicht zu leugnen, daß das Nebeneinanderwirken zweier staatlichen Behörden auf dem Gebiet der inneren Colonisation, für deren Thätigkeit grundsätzlich verschiedene gesetzliche Grundlagen gegeben sind, ernstlichen Bedenken unterliegt. Es verdient erste Erwägung, ob nicht für den Bereich der Ansiedelungscommission (d. h. für die Provinzen Polen und Westpreußen) von einer Thätigkeit der Generalcommission auf dem Gebiet der Ansiedelung ganz abzusehen und deren Funktionen auf die Ansiedelungscommission zu übertragen sein möchten.“ Aus der Theorie in die Praxis übersetzt heißt das: das Rentengütergesetz soll für die polnischen Staatsangehörigen außer Kraft gesetzt und der polnische Grundbesitzer, der einen Theil seines Besitzes in Rentengütern umzuwandeln beabsichtigt, soll von Staatswegen gezwungen werden, die Rentengüter nur deutschen Ansiedlern zu übertragen! Der Gedanke ist so ungeheuerlich, daß selbst die „Post“ die eigentliche Tendenz ihres Vorschlags sorgsam verbüllt und das Rentengütergesetz mit keiner Silbe erwähnt. Man könnte mit demselben Recht verlangen, daß das Freizügigkeitsgesetz für die polnischen Staatsangehörigen außer Kraft gesetzt oder den Standesämtern die Ertragung von Polen unterlagert würde. Ist aber wirklich das Rentengütergesetz mit dem



Unter den Deutschen Tirolern beginnt es zu tagen. Ein schönes Zeugniß der Einnüchternheit legte bereits der letzte Volkstag im Bozen ab. Getreu dem Spruche: „Man schmiede das Eisen, so lange es warm ist“, begnügt man sich in Bozen nicht mit dem glänzenden äußeren Erfolge des deutschen Volkstages, man will auch die praktische Seite der Veranstaltung den Deutschen Südtirolern klar und deutlich vor Augen führen. Das soll in erster Linie durch die Gründung eines die Interessen und Ziele der Deutschen an der Sprachgrenze verfolgenden politischen Vereins geschehen, dessen Satzungen der Staatshalterei schon in den nächsten Tagen überreicht werden sollen. An einer solchen Körperschaft, die Deutsche jeder Parteischattirung umfassen, und durch festes Zusammenstehen mit der dieselben Tendenzen verfolgenden Innsbrucker Vereinigung den schlagenden Beweis erbringen soll, daß die Volksgenossen des Nordens und Südens ein einzig Volk von Brüdern sind, hat es bisher gefehlt. Die neue Vereinigung wird sorgsam darüber wachen, daß der nationale Gedanke in der Bevölkerung rege bleibt, sie wird ihr Augenmerk auf die Reichsraths-, Landtags- und Gemeindevorstände richten und durch Abhaltung von Wanderversammlungen in den klerikalen Gebieten das Landvolk von den Ungarnungen der Klerikalen zu bewahren versuchen. Sehr bedeutsam für das zukünftige Verhältnis zwischen der deutsch-freisinnigen Partei und der konservativen Tiroler ist die Schwankung, die ein Theil der Klerikalen und mit diesen auch ein Theil ihrer Parteipresse eingeschlagen hat. Beim deutschen Volkstag ist dies ganz besonders markant zu Tage getreten. Nicht nur, daß zahlreiche angelegene konservative Parteigänger die Versammlung in der Turnhalle besuchten und gelegentlich der Abstimmung über die Resolution ihr Einverständnis mit den gefassten Beschlüssen bekundeten, haben auch verschiedene im klerikalen Lager stehende Hausbesitzer dem Volkstage zu Ehren die Häuser geschmückt und am Festabend wurde von einem auf konservativer Seite stehenden Bozener Bürger dem Eubäralen des Volkstages und Führer der deutschliberalen Bozener Partei, Bürgermeister Dr. Perathoner, ein kräftiges „Heil!“ gebracht — Anzeichen, die ungewöhnlich dafür sprechen, daß auch

die Klerikalen Tirols allmählich zur Einsicht gelangen, daß die feindliche Haltung ihrer Führer gegenüber den Deutschen eine schmachvolle ist. Der Gemeinderath von Bozen beschloß einstimmig, dem Bürgermeister Perathoner für seine Verdienste um den deutschen Volkstag und dem Abgeordneten Belponte für die treue Unterfütigung der Obstruktion wärmsten Dank und Anerkennung auszusprechen.

**Frankreich.** Zu Gunsten von Dreyfus treten immer neue Jengen auf. Der Temps und das Journal des Debats veröffentlichten einen ausführlichen Brief des Paläographen Professors Gabriel Monod, in welchem derselbe erklärt, der Vergleich jenes Schreibens, mit welchem die Verurteilung von Dreyfus begründet worden sei, mit anderen von der Hand des früheren Hauptmanns herrührenden Schriftstücken habe ihm die Überzeugung aufgebrängt, daß Dreyfus das Opfer eines Justizirrtums gemorden sei; in dieser Überzeugung hätten ihn Nachforschungen über den Charakter und das Vorleben von Dreyfus befestigt. — In den Wandelgängen der französischen Kammer wird erzählt, daß der Vicepräsident des Senats Schurer-Kestner thatsächlich mit dem Ministerpräsidenten Méline und dem Kriegsminister Billot eine Unterredung über die Angelegenheit Dreyfus gehabt, denselben jedoch weder eine neue Thatsache, noch ein neues Dokument mitgeteilt habe. Ein Unstärkerliches Urteil kann aber nur zur Revision gelangen, wenn entweder eine neue Thatsache auftritt oder Dokumente, die zur Zeit des Prozesses unbekannt waren, entdeckt werden. Dreyfus wird die Regierung, wenn sie interpelliert wird, antworten, daß sie nur fortbaken könne, Dreyfus als schuldig zu betrachten, und daß kein Anlaß zur Revision des Prozesses vorliege.

**England.** Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha ist am Freitag in London eingetroffen und hat sich nach dem St. James-Palast begeben.

**Spanien.** Auf Kuba scheint die Veröhnungspolitik des Cabinets Sagasta Ankaug zu finden. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Autonomisten in Havanna sprach dem Verhalten des Präsidenten der Autonomistenpartei gegenüber dem neuen Generalgouverneur Blanco ihre Billigung aus und beschloß, deren Vertreter Labra in Madrid zu beauftragen, dem Ministerpräsidenten Sagasta die Befriedigung über die von ihm auf ihr Sendschreiben erteilte Antwort anzusprechen. Marshall Blanco telegraphierte an die Regierung, die Partei der Autonomisten auf Kuba sei in einer Organisation begriffen; mehrere Familien, die angewandert seien, kehren nach Kuba zurück. — Inzwischen sind der spanischen Regierung durch das merkwürdige Verhalten des Ergouverneurs Weyler neue Verlegenheiten entstanden. Aus Madrid wird telegraphisch gemeldet: „Hier verlautet, die Regierung habe beschlossen, gegen General Weyler das Kriegsgesetz in Anwendung zu bringen, wenn er bei seiner Ankunft in Spanien die angeblich von ihm bei der Abreise von Havanna gethanen Aufseerungen aufrecht erhalte. Nach Derselben, die über Key West aus Havanna eingegangen sind, soll Weyler gefagt haben, die Haltung der spanischen Regierung sei durchaus kläglich; sie scheine mit einem Fuß auf dem Boden der Monarchie, mit dem andern auf dem der Republik zu stehen. Weyler soll auch den an Bord des „Montserrat“ mit ihm zurückkehrenden Offizieren seine Anschauungen auseinandergesetzt haben. Ferner wird von ihm berichtet, er beabsichtige, eine neue, auf die militärische Macht gestützte Partei zu gründen; Kuba habe er verlassen, ohne die Gewalt dem General Blanco übergeben und ohne ihm das Material über den Stand der Erhebung angeklündigt zu haben. Der Dampfer, mit dem General Weyler nach Europa zurückreist, hat in Folge von Havarie den Hafen von Gibara (Kuba) angelaufen; er wird